

## Einführung

Im Nachlass von Hans Huber fanden sich zahlreiche Briefe, Postkarten und Ansichtskarten, die wohl nicht zufällig aufbewahrt wurden. Sie dokumentieren den Beginn seiner Lehre zum Mechaniker, eine mehrwöchige Stationierung im Spital von Huttwil und den darauffolgenden Kuraufenthalt in Heiligenschwendi.<sup>1</sup> Zudem fand sich ein verschürtes Bündel mit Briefen aus den Jahren 1942 und 1943 (Briefe Nr. 91–122), die dokumentieren, wie sich zwei Menschen erst kennen lernen, um dann letztlich den Bund fürs Leben zu schliessen.

Die Publikation berücksichtigt sämtliche Belege aus dem schriftlichen Nachlass von Hans Huber, von den Postkarten, Ansichtskarten und Briefen bis zu den Notizen, die als Beilage zu den Postsendungen verschickt wurden. Es sind dies alles Dokumente, die von ganz unterschiedlichen Absendern an Hans Huber gelangten und die dieser aufbewahrte. Seine Antwortschreiben fehlen indes gänzlich. Es handelt sich demnach um eine Einwegkommunikation, die bei dieser Art von historischen Dokumenten nichts Ungewöhnliches darstellt. Nichtsdestotrotz geben diese Dokumente unverstellte Einblicke in den Alltag eines Menschen und seinen Kosmos rund um Huttwil. Es ist eine Welt zu entdecken, die noch ohne die modernen Medien auskommt, die einen anderen Rhythmus lebt als wir heute, die aber die gleichen Sorgen und Probleme kennt.

Dem Mechanikerlehrling «in der Fremde» wird berichtet, was sich zu Hause privat und im Hafnergeschäft ereignet. Die Mutter versorgt ihren Sohn mit Wäsche, Taschengeld und gut gemeinten Ratschlägen, also mit viel Liebe. Der Vater schreibt ausführlich über ausserberufliche Ereignisse und seine Hobbys (Motorradfahren und Männerchor). Die Geschwister schwärmen von der neu eröffneten Badeanstalt in Hutt-

---

<sup>1</sup> Korrespondenz in die Lehre als Mechaniker in Utzenstorf: Brief Nr. 1 (Juli 1923) bis Brief Nr. 36 (Dezember 1923); Korrespondenz ins Krankenhaus von Huttwil: Brief Nr. 37 (Februar 1924) bis Brief Nr. 45 (März 1924); Korrespondenz nach Heiligenschwendi in die Kur: Brief Nr. 46 (März 1924) bis Brief Nr. 90 (Juli 1924). Vgl. Nachruf auf Hans Huber im Anhang.

wil, von Theatervorstellungen und Kinobesuchen oder berichten vom Schulalltag. Auch Freunde von Hans bleiben in Kontakt und halten ihn auf dem Laufenden in Sachen sportliche Ereignisse (Fussball und Radfahren). Hans wird versorgt mit Tratsch und Klatsch und erfährt von Todesfällen, besonderen Vorkommnissen in Huttwil (Riesen-Varieté) und in der grossen weiten Welt (Erdbeben in Japan). Auch die ersten Gefühle für ein Mädchen in Trub bleiben bei diesem regen Austausch nicht unerkannt.

Sechs Monate nach dem Antritt der Lehrstelle in Utzenstorf wird bei Hans Huber Tuberkulose diagnostiziert. Das führt zum Abbruch der Lehre, da er erst einmal für einen Monat ins Krankenhaus in Huttwil eingeliefert wird, um danach eine Kur in Heiligenschwendi zu absolvieren.

Aus der Zeit des Krankenhausaufenthalts existieren vor allem Postsendungen mit Genesungswünschen von Nichtfamilienmitgliedern, Freunden und Bekannten. Eltern und Geschwister kommunizieren während dieser Zeit mündlich mit dem Patienten, direkt am Bett im Krankenhaus. Die Mutter ist jeden Tag zur Stelle und waltet ihres Amtes. Dem Hänsel soll es an nichts fehlen.

Mehr als die Hälfte der publizierten Dokumente stammt aber aus dem Zeitraum während des mehrmonatigen Kuraufenthalts in Heiligenschwendi. Hans kriegt Zuspruch, beste Wünsche zur Genesung und die unterschiedlichsten Informationen von vielen verschiedenen Absendern: Aus der Verwandtschaft, von Freunden, Bekannten, vom ehemaligen Lehrmeister, sogar der Pfarrer und der Metzgermeister schreiben und eine Krankenschwester, die ihn in Huttwil pflegte. Oft kriegt er Besuch. Hans ist beliebt und wird nicht vergessen, da auch er tüchtig mit den Absendern kommuniziert, was aber nur indirekt erschlossen werden kann, weil seine Briefe nicht erhalten sind.

So nimmt Hans teil am Fasnachtreiben in Aarau, erhält Bericht über eine Feuersbrunst im Huttwiler Bazar, über Unwetterschäden an Strassen rund um Huttwil sowie langwierige Grippeerkrankungen. Das Schützenfest in Huttwil mit seinen Verlustierungsangeboten wird ausführlichst beschrieben in mehreren Briefen. Und selbstverständlich – es gibt noch keine Liveberichterstattung via Radio – wird rege kommuniziert über Sportanlässe: das Autorennen am Menzberg, aber

auch die Sommerolympiade in Paris, wo die Schweizer Fussballnationalmannschaft sich den zweiten Platz erspielt!

Es sind diese scheinbar belanglosen Dinge aus der Lehrzeit und dem Kuraufenthalt, die diese Dokumente wertvoll machen. Aus heutiger Perspektive wertvoll, weil sie nicht für eine breite Öffentlichkeit verfasst wurden und dennoch viel Welt, viel Alltagskultur enthalten. «Ego-Dokumente»<sup>2</sup> nennt die Wissenschaft solche Quellen. Nicht für die Nachwelt bestimmt, bieten sie trotzdem oder gerade deshalb Zugang zu einem Mikrokosmos, der Wissenschaften unterschiedlicher Ausrichtung sonst verborgen bliebe.

Nicht für die Nachwelt bestimmt waren sicher auch jene Zeugnisse, die zwischen Hans Huber und Berty Zehnder 1942 und 1943 zirkulierten. Als Leserinnen und Leser können wir mitverfolgen, wie zwei Menschen sich erst auf kuriose Art verabreden, um sich dann über ein Jahr hinweg näherzukommen und letztlich den Bund der Ehe schliessen. Es sind keine erotisch gefärbten Liebesbriefe, die da ausgetauscht werden. Es sind vielmehr liebevolle Rückmeldungen über vergangene Treffen oder sachliche Informationen über ein anstehendes Stelldichein. Wer indes zwischen den Zeilen dieser Briefe liest, wird den Wert dieser Zeugnisse zu schätzen wissen.

*Kurt Stadelmann*

---

2 Vgl. dazu: «Gemeinsames Kriterium aller Texte, die als Ego-Dokumente bezeichnet werden können, sollte es sein, dass Aussagen oder Aussagepartikel vorliegen, die – wenn auch in rudimentärer und verdeckter Form – über die freiwillige oder erzwungene Selbstwahrnehmung eines Menschen in seiner Familie, seiner Gemeinde, seinem Land oder seiner sozialen Schicht Auskunft geben oder sein Verhältnis zu diesen Systemen und deren Veränderungen reflektieren. Sie sollten individuell-menschliches Verhalten rechtfertigen, Ängste offenbaren, Wissensbestände darlegen, Wertvorstellungen beleuchten, Lebenserfahrungen und -erwartungen widerspiegeln.» Zitiert aus: <https://de.wikipedia.org/wiki/Ego-Dokument> (11. Juli 2021).

Ich würde dir raten die Zähne nur mit lauwarmem Wasser zu putzen, das genügt schon.

Herr Glutz lässt dir danken für dein Bemühen. Trudi brachte Jhm die Sachen und es bekam 50 Ct. für Portoauslagen.

Hast der Tante in Bern schon geschrieben, die wird staunen, dass du nun schon in der Lehre bist.

Weiss nicht ob du alles lesen kannst, will dann ein andermal schöner schreiben, jetzt muss ich bressieren, dass du die Sachen für Sonntag bekommst, wenn du gerne baden gehst.

Gehe auch in die Predig am Sonntag, das schadet nicht.

Sei herzlich gegrüsst von Allen daheim & besonders v. d. Mutter.

Gäll du schreibst bald wider, möchten immer wissen was du machst und wie es dir geht. Wenn [du] etwas nötig hast, so schreibe.

Nr. 4, Brief, Huttwil, 12. Juli 1923, von Vater<sup>8</sup>

Ubersende dir himit das neue Condormodell von Bruder Fritz, der waker herumgezeichnet hat und [ihm] famos gelungen ist, der gibt sicher auch ein Mechaniker. Mein Motor geht jetzt ganz gut nur nicht zuviel ölen sonst ist er im Augenblick verrusst. Letzten Sonntag morgens machten Hans Hirsig [?] & ich eine schöne Tur über Nottwil & um den Sempachersee. Um 10 Uhr waren wir wieder zu Hause und am Nachmittag gings nach Oberbipp in den Sängerten [?]. In Sursee hatte ich wieder Pech gehabt mit meinem Motor und da kam einer zu mir und erklärte mir nicht zu viel ölen und gab mir genaue Konstruktion und jetzt geht er famos wenn schon das Gas bereits geschlossen ist.

Und nun wie gefällt es dir? Vetter Ernst hat nach dir gefragt und lachte als ich eines Abends den Motor reinigte.

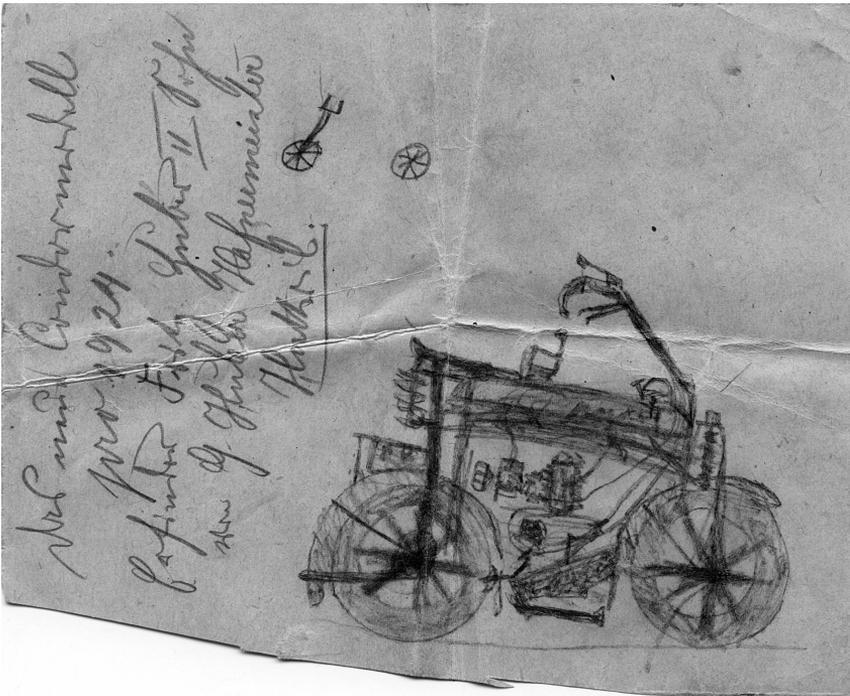
Sonst geht alles so ziemlich im Alten. Trudi geht mit der Tante von Bern nach Brienz für zirka 3 Wochen. Emil Derendinger ist noch nicht zurückgekommen. Unsere Badanstalt bewährt sich gut, 100 Leute [?]

---

<sup>8</sup> In der Beilage eine Zeichnung von Bruder Fritz.



Trudi auf dem Motorrad («Motor») von Vater



Zeichnung von Fritzli mit Text «das neue Condormodell pro 1924. Erfinder Fritz Huber II, Sohn von G. Huber Hafnermeister, Huttwil.»



Fritzli im Auto mit Mutter Anna

tummeln gegenwärtig im Wasser herum auch ich habe das Bassin kreuz & quer durchschwommen mit Hermann Dubach, der es auch gut kann. Die Mutter will jetzt auch gehen bei dieser grossen Hitze. Also für heute genug und schreibe bald wieder. Schon sind die 4 Wochen Probezeit vorüber. Inzwischen grüsst bestens von Tutti Quantti besonders von Vater Liebi, adieu.

Schreibe der Frau Hürzeler in Sumiswald einmal.

Nr. 5, Ansichtskarte, Bern, 13. Juli 1923,  
von Schwester Trudi

---

Sälü Hans!

Wie geht's? Wie uns Muetti geschrieben, kannst Du bleiben. Kannst denken wie wir froh sind. Heute gehe ich wieder heim. Herzliche Grüsse Deine Schwester Trudi

[an Seitenrändern:]

Mami

Herzlichen Gruss «Patschli»